

Lebensreise ohne Ankunft

KUNSTFEST WEIMAR Trio Raum+Zeit kehrt mit szenischer Installation „Camera obscura :: Lenz“ für je einen Zuschauer zurück

VON MICHAEL HELBING

Weimar. Ich mache mich auf den Weg, weil sie es so will: diese Stimme, die wirkt wie eine innere, aber von außen kommt, über den Kopfhörer, und sich bisweilen anfühlt, als gehöre sie jemandem hinter mir. Sie hat mich fortgeschickt und ruft mich zu sich: „Komm! Komm her!“ Aber wo ist das? Und: Wer? Und: Wann?

Einstweilen soll ich mal auf meine Schritte hören. Und ich höre auch Schritte über die Wege gehen, in Goethes Ilmpark. Aber es sind nicht die meinen. Sie gehören einem Alter Ego. Seinem oder meinem.

„Du bist allein!“ Das sagt die Stimme. Aber das stimmt nicht. Da sind nicht nur Menschen, die ich auf dem Weg vom Park durch die Stadt in ein Hotel passiere wie Straßen und Häuser – und von denen man oft nicht so genau weiß, ob sie zufällig oder doch absichtlich Teil dieser Geschichte werden. Da ist auch ein Gegenüber, auf das ich ahnungsvoll zusteure, während es mich auch verfolgt.

Irgendwann stehe ich im Fahrstuhl und schaue auf die Tür, die mich spiegelt. Doch ist das noch keine Lösung.

Dass diese dann Jakob Michael Reinhold Lenz heißen soll, ist auch am Ende eines einstündigen Parcours durch Raum und Zeit keineswegs ausgemacht. Der rastlose Dichter, ein Stürmer und Dränger von ganz eigener Qualität, liefert aber den Anlass und bereitet den Boden für eine theatrale Erzählung, die einem jeden einzelnen Zuschauer vollkommen individuell widerfährt. Das Theatertrio Raum+Zeit inszeniert dafür gleichsam die Koordinaten: Alexandra Althoff, Lothar Kittstein und Bernhard Mikeska.

Lenz und Goethe – kann man wissen, muss man aber nicht

Im vergangenen Jahr ermöglichten sie uns zusammen mit dem Nationaltheater im Schießhaus vier intime Begegnungen mit je einem Schauspielers. Die theatrale Installation „Goethe :: Vom Verschwinden“ wurde das Ereignis des Weimarer Kunstfestes 2016, bundesweit beachtet und bewundert.

Inspiziert worden war sie von einer Flucht Goethes, der bald nach seiner Ankunft in Weimar schon viel zu

sehr angekommen war in dieser Stadt und Ende 1777 plötzlich inkognito in den Harz verschwand.

Ein Jahr zuvor musste sein nun wohl ehemaliger Freund Lenz Weimar und das Herzogtum verlassen, wo er acht Monate zuvor eintraf in der Hoffnung, endlich irgendwo anzukommen, was ihm hier so wenig gelang wie überall zuvor und danach.

Zwischen Genie und Wahnsinn befindlich, irrte er durchs Leben und die Welt, um sich immer wieder in eine eigene zu flüchten. Wieland nannte sie seine Camera obscura.

Lenz richtete sie im Gasthof ein, im „Erbprinzen“, auf dessen Grund heute Gäste des benachbarten „Elephanten“ ihre Autos parken. In die-

sem falschen Hotel endet die Reise „Camera obscura :: Lenz“ nicht nur, dort beginnt sie auch, zumindest virtuell. In einem dunklen Holzkasten, am Stern im Ilmpark, tauchen auf zwei Filmleinwänden zwei Figuren auf, die vielleicht ein und derselbe sind, vielleicht auch nicht: ein Mann und eine Frau (Thomas Kramer und Sophie Hutter), jeweils allein im Hotelzimmer, die sich unter Umständen zurecht machen für die Gesellschaft im Ballsaal, aus dem man sie später hinauswerfen wird. Womöglich erignet sich dort „Lenzens Eseeley“, die Goethe notiert ohne Erklärung. Nichts Genaues weiß man nicht. Er dekretiert nur: „Lenz wird reisen.“

Ich reise auch, hin und weg von

Lenz, zu mir selbst. Die Fragen treffen, die von der Leinwand herabprallen und später im Hotelzimmer ganz direkt wiederkehren: „Was ist aus dir geworden? Wolltest du nicht einmal die Welt verändern? Was hast du getan? Wen hast du berührt, ganz sanft, tief in der Seele? Wer vermisst dich? Wer denkt an dich? Wer wird sich an dich erinnern, wenn du weg bist?“

Das kann Selbst- und Zwiegespräch werden, wenn man Thomas Kramer oder Sophie Hutter trifft im Hotel; sie spielen alternierend beziehungsweise zeitversetzt auf zwei Etagen. Ich sehe Sophie Hutter: ihr in die Augen, mich darin und auch als ihr verzerrtes Spiegelbild. Sie spielt für mich, vor mir und mit mir:

mit Überhöhung und Erniedrigung. Sie meint, ich bekäme keine Luft in dieser Stadt, dass ich für sie ersticken soll. „Du Ratte! Du Ungeziefer!“

Lenz und Goethe – das kann man wissen und wieder vergessen. Man muss was wissen wollen über sich und diese Kulturbildungsspießbürgerstadt, die hier zwischen 1776 und 2017 durch alle Zeiten flimmert – und auf die ich am Ende wieder geworfen werde: Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh' ich wieder aus.

► Zu sehen am 19., 20., 22., 23., 25., 26., 27., 29., 30. August sowie 1., 2., 8., 9. September, jeweils alle sieben Minuten zwischen 18 und 22 Uhr. Karten unter ☎ (03643) 755 334.



Wiederholte Spiegelungen: Thomas Kramer und Sophie Hutter im Hotel. Man wird nur einem von beiden begegnen. Foto: Heinz Holzmann